DIE LOGEN-SCHWESTER

Kassel, 15. Juni 1933
6. Jahrg. Nr. 6

Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B.Logen

Für die Redaktion verantwortlich: DR. DORA EDINGER, Frankfurt am Main, Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden · Redaktionsschluß am 1. jeden Monats · Erscheinungstag am 15. jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen · Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

ADRESSEN DES VORSTANDES:

Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, I. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstr. 12, II. Vorsitz.
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, stellvertretende II. Vorsitzende und korresp. Schriftführerin
Cilly Neuhaus, Mülheim (Ruhr), Leibnizstr. 10, protokoll. Schriftführ.
Bertha Falkenberg, Berlin N 54, Lottumstraße 22, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros, Kassiererin (für Geldsendungen: „Frankfurter Sparkasse von 1822, Postscheckkonto Frankfurt a. M. 1511 für Konto 8213/X Johanna Baer, Schwesternverband UOBB")
Adele Rieser, Karlsruhe, Friedensstraße 8, II. Kassiererin
Else Zedner, Geschäftsführerin (Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22)

Die Adressen der Kommissionen stehen am Schluß des redaktionellen Teiles

Zum 60. Geburtstage des hochwürdigen Herrn Großpräsidenten

Br. Dr. Leo Baeck

entbietet der Schwesternverband der U.O.B.B.-Logen in einmütigen, herzlichen Wünschen den Ausdruck seiner festen Verbundenheit, seiner treuen Ergebenheit und seiner tiefen Dankbarkeit.

Vom freiwilligen Tod und vom entschlossenen Leben

Von Rabbiner Dr. M. Eschelbacher, Düsseldorf

I.

„Gott erhöht keinen, ehe er ihn von Grund auf geprüft hat. Hat aber der Mensch die Probe bestanden, dann erhöht ihn Gott." So deutet der Midrasch das Geheimnis der wechselnden Schicksale und den Sinn der schwersten Versuchung, des Leids. Im Unglück wird Alles auf die Probe gestellt. In der Krisis des Sturzes, des Zusammenbruchs, der Katastrophe enthüllt sich der wahre Wert von Menschen und Völkern. Bei steigendem Unglück erst wird es offenbar, ob sie Lebenskraft, Lebensmut und Lebensrecht haben oder ob sie versagen. „Der Herr, der Ewige der Heerscharen, entfernt aus Jerusalem und aus Juda Stütze und Stützung, jede Stützung des Brotes und jede Stützung des Wassers" sagt Jesaja (3. 1). Je mehr diese Stützungen uns genommen werden, desto mehr sind wir auf die innere Kraft angewiesen und desto mehr muß sie sich erweisen. Hiob zog die Bilanz seines Lebens, und sie schloß mit einem gewaltigen Nichts ab. „Nackt bin ich aus dem Schoße meiner Mutter hervorgegangen und nackt kehre ich zurück. Der Ewige hat gegeben und der Ewige hat genommen!" Aus diesem Hintergrund hebt sich gewaltig ab sein Ja zu Gott und Leben: „Es sei der Name des Ewigen gepriesen!" (1, 21).

Auch wir deutschen Juden sagen heute: „Der Ewige hat gegeben und der Ewige hat genommen!" Ob wir aber auch zu sagen vermögen: „Es sei der Name des Ewigen gepriesen!" das ist die gewaltige Frage, die die Geschichte in diesem entscheidenden Augenblick uns stellt. Daß wir mit einem Ja darauf antworten, ist gewiß nicht selbstverständlich.

Unsere Not braucht hier nicht geschildert zu werden. Die kennt jeder selbst. Aber eine Seite unseres furchtbaren Schicksals muß doch hervorgehoben werden. Drohend erhebt sich die Frage nach dem Sinn des Lebens. Die Angst, wir könnten keinen finden, schnürt uns die Kehle zusammen. Die grauenhafte Zwecklosigkeit aller Bemühungen scheint über der Geschichte von uns allen und von jedem einzelnen zu stehen. Die unsagbare Arbeit der jüngsten hundertfünfzig Jahre um die Begründung und den Ausbau der Gleichberechtigung scheint verloren. Die gläubige Liebe, mit der vier Generationen des deutschen Judentums Brücken zum deutschen Volke geschlagen haben, scheint verschwendet. Und das private Schicksal des einzelnen Juden ist nicht tröstlicher. Juden haben ihren Beruf erlernt, sie haben ihn in Ehren ausgeübt. Viele haben großes darin geleistet, und nun ist er ihnen ohne ihre Schuld genommen. Unsere Kinder werden, wenn sie zugelassen sind, in die Schulen gehen, aber der Weg, den diese jedem anderen eröffnen, wird für sie eine Sackgasse sein. Berechtigungen, die sie gewinnen, sind keine Berechtigungen, ihr Wissen und ihr Können scheint in vielen Fällen dazu verdammt, fruchtlos zu bleiben. Eine frohe Kindheit ist vielen von ihnen versagt. Angesichts der Feuersbrunst, die das Haus der deutschen Judenheit verzehrt, trifft die deutschen Juden mit einer erschütternden Gewalt die Verkündigung des Propheten Habakuk: „Wahrhaftig! Siehe, vom Ewigen der Heerscharen kommt es, daß die Völker arbeiten fürs Feuer, und daß die Nationen fürs Leere sich abmühen" (2, 13).

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

II.

Bedrückend, aber begreiflich unter diesen Umständen ist eine tiefe **Sehnsucht nach dem Ende.** Sie blieb den Menschen niemals erspart und sie hat auch die stärksten heimgesucht. „Streiche mich doch aus dem Buche, das Du geschrieben hast!" betet Mose (II. B. M. 32, V. 32). Als Elia mit dem Siege über die Propheten des Baal sein gewaltiges Lebenswerk vollbracht hatte und doch wußte, daß nun der Tod durch die Rache der Isebel ihm drohe, da „ging er einen Tagemarsch weit in die Wüste, setzte sich unter einen Ginsterstrauch, wünschte sich den Tod und sprach: „Genug nun, Herr! Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser, als meine Väter" (I. Kön. 19, 4). Aehnliche Stimmungen gewinnen auch in unserer Mitte Herrschaft. Jeden Tag hören wir, wie Verstorbene glücklich gepriesen werden oder wie bei dem Gedenken an lange schon Dahingegangene festgestellt wird, daß sie nichts verloren haben.

Der Wunsch, den wir an dieser Stelle noch vor wenigen Monaten aussprachen, die Mitarbeit unseres lieben Bruders

Richard Gotthelft

möge uns noch lange erhalten bleiben, ist zu unserm großen Schmerze nicht in Erfüllung gegangen, und in tiefer Trauer nehmen wir heut Abschied von ihm und unsrer lieben Schwester

Selma Gotthelft

Das Andenken der beiden treuen Förderer unserer Arbeit soll bei uns weiter leben, so lange uns selber das Wirken vergönnt ist.

Die Schriftleitung der „Logenschwester"

Solche Ausbrüche der Verzweiflung sind bis zu einem gewissen Grade natürlich und begreiflich. Vielleicht sind sie sogar lebensnotwendig, weil in diesen Klagen das Herz sich Luft macht und die Seele sich von dem gewaltigen Druck befreit, mit dem das Schicksal auf ihr lastet. Aber es bleibt nicht immer bei einem vorübergehenden Lebensüberdruß. Furchtbar ersteht vor unserer Generation das **Problem des freiwilligen Todes.** Viele spielen mit diesem Gedanken. Sie sprechen davon wie von einer immer bereitstehenden letzten Zuflucht, sie nennen es einen Trost, daß sie jederzeit ein Ende machen können, sie erwähnen mit beruhigter Miene das Quantum Veronal, das sie sich für alle Fälle verschafft haben, sie streicheln, wenn man sie zu Hause besucht, den Gummischlauch ihres Gasherdes. Man könnte diese Reden und Gesten vielleicht immer noch mit einigem Gleichmut betrachten, als entfernte Vorbereitungshandlungen, in denen das bedrückte Gemüt seine Ruhe sucht, als Ersatz in der Phantasie für wirkliche Tat. Vielleicht sind sie in letzter Linie sogar ein Schutz, mit dem das Leben selber sich vor dem freiwilligen Abschluß sichert. Aber dieser Gedanke ist ein beunruhigender Trost, bei dem uns nicht wohl werden kann. Denn der Schritt von dem Gedankenspiel zur Wirklichkeit kann sehr klein sein, und viele tun ihn wirklich. Zu allen Gründen, die jemals Menschen das Leben schwer machten, tritt heute noch der furchtbare Druck, mit dem das besondere jüdische Schicksal auf deutschen Juden lastet. Der jüdische Professor, der nach seiner Enthebung von dem akademischen Lehramt sich vor den Zug wirft, der jüdische Angestellte, der Assessor, die nach ihrer Entlassung zum Revolver greifen, der jüdische Sportsmann, der es nicht überleben kann, daß sein Klub ihn ausschließt, sie und noch viele andere sind erschütternde Belege für die Dringlichkeit der Gefahr, daß der Jude heute mit dem Leben nicht mehr zurechtkommt, sondern es von sich wirft. Darum haben wir alle Veranlassung, dem Selbstmord vom Standpunkt des Judentums aus ins Auge zu schauen. Wir wollen von der Stellung des Judentums zum freiwilligen Tod und zum entschlossenen Leben sprechen und nach der geistigen und sittlichen Hilfe suchen, die wir in dieser Stunde finden können.

III.

Der Mensch klammert sich an das Leben mit einer übermächtigen Gewalt. „Haut um Haut! Alles, was der Mensch hat, gibt er um sein Leben", sagt im Buche Hiob (2, 4) der Ankläger zu Gott. Was muß in einem Menschen vorgegangen sein, wenn dieser gewaltigste aller Triebe, der Lebensinstinkt, in ihm erloschen ist! Darum wird man dem großen religiösen Problem des freiwilligen Todes nur gerecht, wenn man es ernst nimmt und sich mit ihm auseinandersetzt. Wir können uns selber und anderen Trost und Beistand nicht geben, wenn wir ohne solche Diskussion den Gedanken an den Selbstmord ohne weiteres als unsinnig und unsittlich verwerfen. Dagegen können wir helfen und retten, wenn wir mit Wahrhaftigkeit die dunkelen Seiten des menschlichen Daseins erfassen, wenn wir begreifen, daß das Leben einem Menschen völlig verleidet sein kann. Die jüdische Lehre versteht den Menschen in seiner Not, zumal den, der freiwillig aus dem Leben gegangen ist. Im gleichen Augenblick aber bekennt sie sich unbedingt zu dem göttlichen Gesetz, das dem Menschen befiehlt, auf seinem Posten zu bleiben, bis Gott selber ihn abruft. Die Verbindung dieser Liebe und dieser Strenge ist der Vorzug, der unsere Lehre auszeichnet. Wir sehen ab von der Behandlung des Problems im Talmud, wir möchten nur auf einige zeitgenössische jüdische Ethiker hinweisen, die das Problem großartig, mit menschlichem Mitgefühl und mit religiöser Entschiedenheit zugleich, behandelt haben. Es hat Systeme der Ethik gegeben, die den freiwilligen Tod ohne weiteres erlaubt haben. Exitus patet!. Die Türe aus dem Leben steht offen!, so lehrte die Stoa. Unser großer Lehrer **Hermann Cohen** bemerkt dazu (Ethik des reinen Willens, S. 359), die Stoa habe mit diesem Freipaß „ihre ethische Unzulänglichkeit entlarvt". Aber ernsthaft erörtert doch auch er die Frage, ob nicht, mindestens im Falle schwerster Schuld, der Selbstmord zulässig sei, etwa für den Mörder, der außer Stande sei, ein gerichtliches Verfahren anzurufen. Er fragt weiter, ob nicht auch, abgesehen von diesem Falle, die Verzweiflung eines Menschen an sich selbst sich zu einem Grade steigern könne, der demjenigen über einen vollbrachten Mord vergleichbar werden könne. Er lehnt aber diesen Gedanken ab, weil dann die Zulassung des Selbstmordes dem subjektiven Ermessen anheimgegeben werde. Er wägt also für und wider ab wie ein gerechter Richter. Aber diese sorgsame Prüfung ist die Basis, auf der Cohen um so überzeugender den freiwilligen Tod verwirft. Gerecht und barmherzig fällt **Ernst Marcus** seine Entscheidung: „Ich sitze hier nicht zu Gericht über einen unglücklichen Menschen, den sein Leiden zum Selbstmord trieb, der, was wir nicht wissen können, vielleicht gar nicht mehr moralisch zurechnungsfähig war, da die Materie des Leibes (Gehirn) dem Intellekt nicht mehr gehorchte. Ein Selbstmörder kann sich, wenn die Tat gelang, nicht mehr verantworten: dürfen wir ihn schuldig erklären, ohne ihn gehört zu haben?" Aber eben deshalb fährt er fort: „Eines muß man hier festhalten, das Verbot des Selbstmordes ist eine unumstößliche logische Konsequenz des souveränen Gesetzes. Wer dem Sittengesetz überhaupt Gültigkeit beilegt, darf an dieses Gesetz nicht rühren, und wenn der Erdball in Stücke ginge." (Der kategorische Imperativ, S. 51). Der großartigste Zeuge für den Ernst der jüdischen Lehre ist aber **Franz Rosenzweig,** dieser in seinem Leben und noch mehr in seinem Sterben gewaltige Zeuge jüdischen Geistes. Kein Philosoph hat so wie er im ständigen Gedanken an den Tod gelebt. „Vom Tode, von der Furcht des Todes hebt alles Erkennen des All an", beginnt er sein großes Bekenntnisbuch, den „Stern der Erlösung". Aber gleich darauf sagt er: „Der Selbstmord ist nicht der natürliche Tod, sondern der widernatürliche schlechtweg. Die grauenhafte Fähigkeit zum Selbstmord unterscheidet den Menschen von allen Wesen, die wir kennen und die wir nicht kennen. Sie bezeichnet geradezu diesen Heraustritt aus allem Natürlichen. Es ist wohl nötig, daß der Mensch einmal in seinem Leben heraustrete; er muß einmal die kostbare Phiole voll Andacht herunterholen; er muß sich einmal in seiner furchtbaren Armut, Einsamkeit und Los-

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

gerissenheit von aller Welt gefühlt haben und eine Nacht lang Aug in Aug mit dem Nichts gestanden haben. Aber die Erde verlangt ihn wieder. Er darf den braunen Saft in jener Nacht nicht austrinken. Ihm ist ein anderer Ausweg aus dem Engpaß des Nichts bestimmt, als dieser Sturz in das Gähnen des Abgrundes. Der Mensch soll die Angst des Irdischen nicht von sich werfen; er soll in der Furcht des Todes — bleiben." Das ist nichts anderes, als Mosis Gebot: „Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft" (V. B. M. 6, 5). Der Talmud hat dieses Wort gedeutet: „Selbst wenn Er dir deine Seele nimmt. Darum muß der Mensch Gott ebenso für das Böse segnen, wie er Ihn für das Gute segnet" (Ber. 54a).

IV.

Diese gewaltige Forderung zwingt den Menschen zur Entscheidung, **was im Leben wesentlich und was Beiwerk ist,** was er zu opfern hat, wenn es sein muß, und was er um jeden Preis aufrecht erhalten muß. Hier stehen wir heute an einer Wende der Zeiten. Denn von Natur hat die Menschheit ihre Existenz begründet auf Gottvertrauen. Im Verlaufe der jüngsten Jahrhunderte aber hat sie mehr und mehr an seine Stelle die technische Bewältigung der Welt gesetzt und ihre Sicherheit in dem Stolz über die endlos wachsende Beherrschung der Fundamente des materiellen Lebens gefunden. Ausdruck jener alten Gottes- und Weltauffassung, die gewiß wieder die unserer Zukunft sein wird, ist der einhundertsiebenundzwanzigste Psalm: „Wenn der Ewige das Haus nicht baut, mühen sich umsonst die Bauleute. Wenn der Ewige die Stadt nicht hütet, wacht umsonst der Wächter." Der moderne Mensch dagegen hat sich daran gewöhnt, in dem Ausbau der Wissenschaft von der Statik die Gewähr für den Bestand des Hauses und in der vollendeten Organisation der Polizei die Garantie für die Sicherheit von Staat und Stadt zu sehen. Dadurch ist das Bedürfnis nach Sicherung übermächtig geworden. Die Feuersbrunst hat ihre Schrecken für den, der eine Police in Händen hat, verloren, und selbst dem Tode sehen wir ruhiger entgegen, seitdem die Lebensversicherung seine Folgen für die Hinterbliebenen abgeschwächt hat. Als die Assekuranz aufkam, haben fromme Menschen sie aus innerem Widerstreben abgelehnt. Sie sind deshalb verlacht worden, und in gewissem Sinne mit Recht. Denn Gott, der dem Menschen gebietet: Machet euch die Erde untertan!, verpflichtet ihn damit zu jeglicher Abwehr des bösen Geschickes. Und doch lag auch in ihrem Nein eine Wahrheit, die wir erst heute wieder begreifen, nachdem Krieg, Inflation und Umschwung uns, nach Mosis Wort (V. B. M. 4, 35) „durch Schauen belehrt" haben, daß es Sicherheit für den Menschen nicht gibt. Ein besserer Schutz als alle Versicherung ist die religiöse Kraft, das Vertrauen, daß Gott

Nachruf

Die Schwesternvereinigung der Sinailoge hat Unersetzliches verloren.

Am 8. Juni starb der Mitbegründer unserer Loge, Br. Expräsident

Richard Gotthelft

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle der bedeutenden Persönlichkeit als Buchdrucker und Zeitungsverleger gerecht zu werden. Nur, was er uns als Bruder, Ratgeber und Freund war, davon wollen wir wehmütig Kunde geben.
Seit Jahrzehnten setzte er sich in vorausschauendem Weitblick und in Auswirkung einer für sein ganzes Wesen bezeichnenden Ritterlichkeit für die Förderung des Schwesterngedankens ein und bereitete den Weg für fruchtbare harmonische Zusammenarbeit in unserem Kreis. Sein tiefes Verständnis und die zeitgemäße Würdigung der Frauenleistung für den Orden fand besonderen Ausdruck in seiner unermüdlichen Arbeit für den Aufbau und Ausbau dieses Blattes, unserer „Logenschwester". Wir Schwestern verehrten in Br. Richard Gotthelft die menschliche Güte der reifen Persönlichkeit, wir suchten den klugen Rat des immer verständnisvollen Freundes, wir liebten den geistvollen Humor, den allezeit jungen, ritterlichen Menschen.

Die ihm in fast fünfzig Jahren harmonischer Gemeinschaft eines reichen und gesegneten Lebens verbundene Gefährtin, unsere geliebte Schw. Exvorsitzende

Selma Gotthelft

hat ihn nur um wenige Stunden überlebt. Noch ehe die Sonne sich ein zweites Mal neigte, hat ein gnädiges Geschick die beiden im Leben unzertrennlichen Menschen im Tode wieder vereint.
Es will und darf keine laute Trauer sich erheben angesichts solch erhabenen Geschehens. Wir wissen, daß unsere Schwester von jahrelangem, schweren Leiden erlöst ist und gedenken ihrer lauteren Persönlichkeit, ihres sozial vorbildlichen Lebens und Wirkens in stiller Ehrfurcht. Für unsere damals noch junge Vereinigung war sie Wegbereiterin in ihrer Güte, ihrer wahrhaft schwesterlichen Gesinnung, ihrer vorbildlich schlichten Lebensführung. Wann immer ihr leidender Zustand es erlaubte, weilte sie in unserer Mitte und gab unserem Zusammensein das besondere Gepräge ihres liebenswürdigen, einheitlichen Wesens. Wir haben nicht nur eine Schwester, wir haben, jede einzelne von uns, eine wohlwollende Freundin, eine Mutter, verloren.

Ein immer gastlich geöffnetes Haus alter Kultur schließt sich für immer. Um Unwiederbringliches ärmer geworden, wollen wir tiefbewegt mit den Töchtern, unseren Schwestern, uns umso fester zusammenschließen, um die Güte, die Wärme, die vorbildliche Menschlichkeit, die die Verewigten ausstrahlten, als kostbares Vermächtnis treu zu hüten und in eigener Bewährung zum Segen unserer Gemeinschaft nachzuleben.

das Haus bauen und die Stadt hüten muß, die Einsicht, daß ohne ihn Polizisten und Architekten umsonst arbeiten. Diesen inneren Halt kann uns kein äußerer Umschwung nehmen.

Wir müssen uns also damit abfinden, daß ein ungesichertes Leben unserer wartet, und daß uns kein kommerzielles Monopol und keine lebenslängliche Anstellung vor diesem Schicksal bewahrt. Die lebendigen Zeugen dieser für unsere Generation erschütternden Tatsache sind wir selber. Aber in der harten Zucht des Lebens werden wir wieder lernen, mit wenig äußeren Stützen aus den inneren Kräften des Lebens heraus zu leben. In den Tagen der Judenverfolgungen haben unsere Väter nach dem Verlust von Allem, was ihr Leben schön, sicher und behaglich machte, auf dem anscheinenden Nichts ihre Existenz aufgebaut und haben eben in dieser Not ihr wahrhaftes Leben entdeckt und neu begründet. Das Leben schützt und erhält sich selber. Diesen Glauben kann allerdings keiner mit gutem Willen in sich allein erzeugen. Er braucht den Bund mit der Demut, die sich willig von Gott führen läßt. „Wälze auf den Ewigen deinen Weg und vertraue auf Ihn und Er wird es ausführen" (Psalm 37, 5). Diese Bescheidenheit bedeutet den Schutz vor dem freiwilligen Tod und die Rettung des Lebens.

V.

Wir müssen auf Vieles **verzichten**, was wir bisher als unentbehrlich angesehen haben. Unser Leben wird sich in engen Schranken abspielen. Wir werden es bewältigen, wenn wir es im Geiste einer willigen Askese auf uns nehmen. Dann werden wir die Erkenntnis wiedergewinnen, daß, allen Meinungen der Unwissenden zum Trotz, Askese ein Weg zur Lebensfreude und zur Freiheit sein kann.

Der Geist dieser lebensrettenden Selbstbeschränkung spricht aus dem großartigen Wort unserer Mischnah (Aboth VI, 4): „So ist der Weg der Thorah: Brot mit Salz sollst du essen und Wasser nach dem Maße trinken. Auf der Erde sollst du schlafen und ein enges Leben sollst du führen." Und dann? Das Wort hebt an wie ein Fluch und schließt wie ein Segen: „Wenn du so lebst: Heil dir und wohl dir! Heil dir in dieser Welt und wohl dir in jener Welt!" Gegen dieses Bekenntnis sträubt sich der Verstand. Es scheint jeder Vernunft zu widersprechen. Seine Wahrheit ist aber durch unsere jüdische Geschichte erhärtet. Sie gehört zu jenen großen Erkenntnissen, die, zuerst in der jüdischen Religion verkündet, die Welt erobert und dort, unmittelbar dem Judentum entnommen oder selbständig erwachsen, Menschen glücklich gemacht haben. Koheleths Wort: „Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel!" (1, 1) ist, oberflächlich erfaßt, tief traurig, ein verzweifeltes Nein zum Leben. In Wahrheit ist es das Gegenteil. Wer die Eitelkeit der Eitelkeit begriffen hat, ist reif für die Erfassung des wahrhaften Guten. Wunderbar hat das **Arthur Schopenhauer** ausgesprochen, hinter dessen Pessimismus sich so viel echtes Glück und so viel unzerstörbare Lebensfreude verbirgt (Paränesen und Maximen A 1). Seine Entdeckung soll uns in diesen dunkelen Tagen ein Trost sein. „Die allermeisten Herrlichkeiten sind bloßer Schein, wie die Theaterdekoration, und das Wesen der Sache fehlt. Z. B. bewimpelte und bekränzte Schiffe, Kanonenschüsse, Illuminationen, Pauken und Trompeten, Jauchzen und Schreien usw., dies alles ist Aushängeschild, die Andeutung, die Hieroglyphe der Freude: aber die Freude ist daselbst meistens nicht zu finden; sie allein hat beim Feste abgesagt. Wo sie sich wirklich einfindet, da kommt sie, in der Regel, ungeladen und ungemeldet, von selbst und sans façon, ja, still hereingeschlichen, oft bei den unbedeutendsten, futilsten Anlässen, unter den alltäglichsten Umständen, bei nichts weniger als glänzenden oder ruhmvollen Gelegenheiten." Und da wir deutschen Juden eben so schwer leiden unter der Gleichgültigkeit so vieler unserer arischen Freunde, so sei zur Aufrichtung noch die Fortsetzung hinzugefügt: „Nicht anders als mit der Freude verhält es sich mit der Trauer. Wie schwermütig kommt jener lange und langsame Leichenzug daher! Der Reihe der Kutschen ist kein Ende. Aber seht nur hinein: sie sind alle leer und der Verblichene wird eigentlich von sämtlichen Kutschern der ganzen Stadt zu Grabe getragen. Sprechendes Bild der Freundschaft und Hochachtung dieser Welt!" Aber mit der Erkenntnis dieser „Falschheit, Gleisnerei und Hohlheit des menschlichen Treibens" kann sich die Entdeckung jenes tiefen, echten, wahren und unentziehbaren Glückes verbinden, in dessen Anblick unsere Mischnah in den Jubel ausbricht: „Heil dir in dieser Welt und wohl dir in jener Welt!"

Solche Askese ist der sichere **Weg zur Freiheit**. Die Zeiten sind vergangen, in denen wir uns große Häuser, viele Möbel, einen umfangreichen Apparat des Lebens wünschten. Wir beneiden keinen, der alle diese Dinge im Uebermaß besitzt. In dem Schmelzofen unserer Tage hat sich dieses Wunschbild verflüchtigt. Werden wir bedürfnislos, so werden wir frei, gewachsen dem Leben und den eingreifenden Entschlüssen, die es von uns jeden Tag fordern kann. Verzicht auf viele der Requisiten des Daseins, die uns bis auf den heutigen Tag unentbehrlich schienen, braucht keineswegs Verödung und unerträgliche Belastung zu bedeuten. Freiwillige Entsagung kann unsere Seele befreien und sie von vielen Sorgen erlösen, von denen sie jetzt erdrückt wird. Viele haben diesen Weg schon beschritten und haben durch eine Einschränkung, die sie sich früher nie zugetraut hätten, die tödliche Angst vor der Verarmung überwunden, die schlimmer ist, als die Armut selbst. Denn der gegenwärtigen Not selber ist der Mensch eher gewachsen. Die Angst vor der Not, die erst droht, ist es, die ihn aus dem Leben treibt. Im Verzicht auf den großen Rahmen des Lebens haben Viele die Ruhe wieder gefunden, die sie im Blick auf die enormen Anforderungen ihres bisherigen Standes und im Zweifel, ob sie ihnen genügen könnten, verloren hatten.

Schwestern!
Sichert Eure Familie durch den
»Familienschutz«
Näheres durch Verbandsbüro Frankfurt a. M., Melemstr. 22

VI.

Als Elia in der Wüste sich den Tod wünschte, schlief er ein. Aber ein Engel berührte ihn, setzte ihm Speis und Trank vor und sprach zu ihm: „Steh auf, iß und trink, denn noch hast du einen weiten Weg vor dir." Und er aß und trank und ging durch die Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte, bis er zum Berg Gottes, zum Horeb, kam. Und dort erschien ihm der Ewige. Den Entschluß zum Weiterleben, unter den schwersten Bedingungen, kann der Mensch nur fassen, wenn er Hoffnung hat. Die Hoffnung aber fließt aus der Gewißheit, daß noch eine **Zukunft** und eine Aufgabe, daß ein Weg vor uns liegt. Der tiefste Grund, auf den wir bauen, ist die Ueberzeugung, daß uns Gott nicht verläßt. Die Zuversicht, daß durch alles Dunkel vor uns ein Pfad für Israel führt, ist der stärkste Motor für den Willen, auszuharren, und die letzte Sicherung gegen das freiwillige Ende. Gewiß ist es schwer, diesen Glauben in einer Zeit zu behalten, in der uns unsere Arbeit entrissen ist. Und doch, eines ist sicher, die Geschichte endet nicht mit dem Mai 1933, auch nicht die Geschichte des deutschen Judentums. Wie unser Weg sein wird, kann heute Niemand sagen. Daß wir eine Zukunft haben, ist unser fester Glaube. Sie umfaßt nicht nur die Jahre oder Jahrzehnte, die uns noch vergönnt sein können, sondern sie erstreckt sich auch auf jene **Ewigkeit**, an die wir glauben, auf jene Welt, von der unsere Väter uns gelehrt haben: „Wisse, daß der Lohn der Bewährten in dem Einst liegt, das da kommt!" (Aboth II, 21). —

„Vom Tode, von der Furcht des Todes hebt alles Erkennen des All an", so beginnt Franz Rosenzweig. Es folgt darauf die leidenschaftliche Abwehr des Gedankens an den freiwilligen Tod. Und wunderbar, seines Anfangs würdig, schließt der „Stern der Erlösung". „Wohin aber öffnen sich die Flügel des Tores, das aus dem geheimnisvoll wunderbaren Leuchten des göttlichen Heiligtums, darin kein Mensch leben bleiben kann, herausführt? Du weißt es nicht? **Ins Leben.**" Das ist der jüdische Weg, immer und heute mehr als je. Ihn gehend erfüllen wir das göttliche Gebot an der Kreuzung der Wege:

„Siehe, ich lege dir heute vor Segen und Fluch. Das Leben und den Tod habe ich in deine Hand gelegt. Wähle das Leben!"

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Nach einem Besuch im Beth-Jakobseminar in Krakau

Wir erkennen heut alle, daß die Erhaltung des Judentums in dauernden inneren und äußeren Gefahren nur durch Wunder möglich war. Durch Wunder im Sinne Lessings: „Der Wunder höchstes ist, daß uns die wahren echten Wunder so alltäglich werden können." Ein solches „Alltagswunder" ist das Beth-Jakobschulwerk, das ich — nach einem früheren flüchtigen Besuch noch vor kurzer Zeit beglückt erleben durfte. Diese Tage sind mir noch heut eine solche Quelle der Kraft im Dunkel unsrer Not, daß ich gern zu den Lesern unseres Blattes von ihnen sprechen möchte. —

Während im Osten unter der männlichen Jugend das „Lernen" Zentrum des geistigen Lebens war, wurde die Mädchenbildung in gefahrvoller Weise völlig vernachlässigt: das junge Mädchen, die zukünftige Frau und Mutter, wuchs darum oft als Verächterin all der Werte auf, die den Eltern und dem zukünftigen Gatten heilig waren.

Viele der beängstigenden Verfallserscheinungen der jüdischen Familien auch im Osten, die im Krieg so viele deutsche Soldaten kennen lernten, hatten hierin ihre Gründe. Das erkannte als erste eine junge jüdische Frau, die, als Flüchtling aus Galizien in Wien mit jüdischem Bildungsgut vertraut wurde und sich nach ihrer Rückkehr in Krakau bemühte, einigen Mädchen jüdisches Wissen zu vermitteln. Aus den ganz bescheidenen Anfängen dieses in ihrer eigenen Stube erteilten Unterrichtes entstand in wenigen Jahren das große Schulwerk von Beth-Jakob, das heute 30 000 junge jüdische Mädchen und Frauen in Polen und den Randstaaten erfaßt! Ist das nicht ein wahres, echtes Wunder?

Wie es möglich war, diese ungeheure organisatorische Leistung zu vollbringen, trotz der Weltwirtschaftskrise die Mittel dafür aufzubringen — das wird jedem unbegreiflich sein, der nicht persönlich in Berührung mit Lehrerinnen und Schülerinnen von Beth-Jakob gekommen ist! Wer nicht die unerhörte Opferbereitschaft, die Hingabe an eine Aufgabe, die nicht einen einmal aufflammenden Opferwillen, sondern unendliche Geduld und Ausdauer täglich, stündlich verlangt, in der Arbeit selber miterleben konnte. —

Mitten im Ghetto von Krakau steht ein hohes sechsstökkiges aber noch unfertiges, vom Bauzaun umgebenes Gebäude: das ist das Zentrum der ganzen Arbeit: hierher strömen aus den entlegendsten Städtchen die jungen Mädchen, um unter der Leitung der Gründerin zu Lehrerinnen einer ganzen Madchengeneration in angestrengter Arbeit herangebildet zu werden: das „Lernen" steht hier im Mittelpunkt des Lebens, und für ihren brennenden Wissensdrang gibt es keine Hindernisse. Sind die Eltern zu arm, um den Unterhalt während der Ausbildungszeit zu bestreiten, so verpfänden die Mädchen ihr späteres Gehalt. Denn eine Anstellung bekommt jede; ja, den Anforderungen der Gemeinden nach Beth-Jakoblehrerinnen kann die Leitung oft gar nicht rasch genug entsprechen! Das Seminar wurde — da die Baugelder allzu langsam eingingen, bezogen, eh es recht bewohnbar war. Aber, daß man in Zimmern lernte, eh noch die Fußböden lagen, daß das Haus bis in die letzten Winkel belegt ist, und doch immer wieder um Aufnahme Bittende abgewiesen werden müssen, daß es an vielem fehlt, was uns — selbst heute noch! — für eine Lehranstalt auch bei größter Einschränkung unentbehrlich erschiene — das gehört durchaus zum Stil der Beth-Jakobarbeit! Es gibt einfach kein „unmöglich" — der leidenschaftliche Wille dieser Mädchen nach jüdischem Wissen kennt keine Hindernisse, die nicht Fleiß, Hingabe, entschlossener Wille überwinden könnten. —

Und zu diesem, von Geist und Leben erfüllten Hause gehört die mittelalterliche Umwelt, die Verachtung der bloßen Realität, der unbeirrbare Glaube an Ideen — gehört Armut und Lebensunsicherheit — alles, was uns so fremd, so beängstigend — und doch heute so nah ist.

So wie Beth-Jakob wurde das Judentum jahrhundertelang aus Quellen erhalten, die in einer diesseitig-materialistisch orientierten Welt versiegen — die aber neu zu fließen beginnen, wenn wir wieder lernen, an Wunder des Alltags zu glauben.

In unserer qualvollen Enge scheint kein Ausweg gangbar; Beth-Jakob — ein jüdisches Wunder in unsern Tagen, könnte uns lehren, daß es immer Wege geben wird — wenn wir nur fest, unerschütterlich fest entschlossen sind zu leben, und das heißt: zu wirken. — D. E.

Aus dem Verbandsbüro

Veränderung in der Leitung. Berlin: Schwesternvereinigung der Montefiore-Loge: 1. Vorsitzende: Schwester Emmy Friedmann, W 50, Spichernstraße 16. — Hamburg: Schwesternvereinigung der Steinthal-Loge: 1. Vorsitzende: Schwester Erna Tentler, 24, Armgartstraße 10. — Köln: Schwesternbund der Rheinland- und Moriah-Loge: 1. Vorsitzende: Schwester Hannah Löhnberg, 1, Kaiser-Wilhelm-Ring 20.

Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.
Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104

Die Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung ist nach wie vor eifrig bemüht, sich den Logenangehörigen vollkommen zur Verfügung zu stellen. Sie bittet dringend, jeder Anfrage

ein adressiertes und frankiertes Rückantwortskuvert

beizulegen, da das überhaupt nur den regelmäßigen Verkehr möglich macht. Die Schrift muß unbedingt, besonders in Bezug auf Namen und Adressen, leicht leserlich sein. Jede Adressenänderung, die durch Reisen, Wohnungswechsel, Engagement, eintritt, ist sofort zu melden. „Unbestellbare" Briefe müssen unmöglich sein.

Unserer wiederholten Bitte um Namen- u. Adressenangabe der Vertrauensschwestern der einzelnen lokalen Schwesternberatungskommissionen ist nur in einigen Fällen Rechnung getragen worden. Wir bitten, das Versäumte **sofort** nachzuholen, falls Wert darauf gelegt wird, daß ihre Namen, besonders bei Zimmer- und Pensionsvermittlungen, weiter veröffentlicht werden sollen.

Bücherschau

Die Flegeljahre. Eine pädagogische Plauderei von Univ.-Prof. Dr. W. Hoffmann. 48 S. 8. (Neue Elternbücherei, Heft 6). Kart. 1.80 RM. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin, 1933.

Mit dem Eintritt der Knaben in das Entwicklungsalter ergeben sich für die Eltern und Erzieher ganz neue Erziehungsaufgaben und, wenn sie nicht darauf vorbereitet sind, allerlei Erziehungsschwierigkeiten, an denen erfahrungsgemäß die Erziehungskunst vieler Eltern scheitert. Gerade die einfachsten und doch lebenswichtigsten Dinge werden oft übersehen! Die Fachliteratur hat sich bisher nur wenig damit befaßt. Im vorliegenden Buch stellt ein bekannter Jugendpsychologe — nicht theoretisierend, sondern aus dem praktischen Leben heraus — das für die Erziehung im Elternhaus Wichtigste leicht faßlich in fesselndem Plauderton und doch wissenschaftlich zuverlässig dar: Die Eigenart der Reifejahre, die Folgerungen daraus für die Erziehungsaufgaben der Eltern, Charakterbildung und Anleitung zur Selbsterziehung, die Notwendigkeit von „Erziehungspausen", Zeiten, die frei sind von Erziehungsmaßnahmen und Bildungsarbeit, in denen der Jugendliche einmal ganz Jugendlicher sein darf, um daraus Kraft und Lebensfreudigkeit zu schöpfen. Das Buch wird der Jugend den Weg ins Leben erleichtern.

Die große Bedeutung des heutigen **Handwerks** für die private Hauswirtschaft wird in beachtenswerter Weise dem soeben erschienenen Heft der Monatsschrift **„Neue Hauswirtschaft"**, herausgegeben von Frau Dr. Erna Meyer, München, vorangestellt. Eine Rundfrage über die Wünsche der Hausfrauen an das Handwerk verdient, auch aus dem Kreise unserer Leserinnen beantwortet zu werden. Verlangen Sie deshalb ein kostenloses Probeheft bei K. Thienemanns Verlag, Stuttgart-S, Blumenstraße 36. Auch der weitere Inhalt des Heftes, das unter anderem einen illustrierten Bericht „Unsere Arbeitslosen siedeln" und den Beitrag einer Aerztin zu dem Thema „Gepflegt sein — trotz Hausarbeit" bringt, ist recht aufschlußreich und vermittelt vielerlei nutzbringende Anregungen. Wenn Sie Ihre Hausarbeit mit Frische und Freude verrichten,

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

rationell, klug und sparsam wirtschaften wollen, dann kann Ihnen die „Neue Hauswirtschaft" recht viel raten und helfen. Der Bezugspreis für diese Monatsschrift beträgt vierteljährlich 2.00 RM und 20 Pfennig Zustellgebühr.

Die Schönheitspflege und Kosmetik der Frau von Frau Elisabet Neff. Mit Zeichnungen von P. A. Gekle. (Preis 2,80 RM.) K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Färben? Schminken? Weder — noch! —
Und die Schönste bist Du doch! —

Hier sagt eine praktische, erfahrene Frau, wie man sich Gesundheit und Jugendfrische durch richtige Pflege erhalten kann.
Die Sonderübungen und praktischen Winke können gerade von der durch Beruf und Haushalt überlasteten Frau ohne viel Zeit- und Kostenaufwand ausgeführt werden.
Ratschläge, die man sonst nie zu hören bekommt, z. B. wie man sich gegen die schädigende Wirkung der Hausarbeit schützt, wie man mit einfachen, billigen Mitteln kosmetische Effekte erzielen kann, alles das findet die Lernbegierige, und das sollten wir auf diesem Gebiete alle sein, in kurzer, prägnanter Form in dem geistvollen Büchlein von Frau Elisabet Neff. Die launigen, schmissigen Zeichnungen von P. A. Gekle geben dem ganzen eine amüsante Note.

Margarete Frank, Hannover.

Die Namen der Logen des U. O. B'nai B'rith

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers aus der **sehr schön ausgestatteten** Festschrift der Loge in Zagreb anläßlich ihres 5jährigen Bestehens.

Von Br. Dr. Lavoslav Sik.

Heilig sind die Namen der Juden; — Schemot Jisroel kedoschim!

Von diesem Gedanken geleitet, hat die Großloge für Deutschland am 16. November 1924 die Frage der Aenderung von Familiennamen erörtert und entschieden: Wenn ein Bruder seinen jüdischen Familiennamen mit einem nichtjüdischen vertauscht, dann sind die Gründe zu prüfen, die ihn zu diesem Schritte bewogen haben.

Unsere Weisen sagten, die Juden hätten sich in Aegypten ihre Befreiung aus der Sklaverei auch dadurch verdient, daß sie ihre Namen nicht geändert haben.

Unser unvergeßlicher Bruder **Hirsch Perez Chaies** hebt mit einem bei ihm sonst unbekannten Stolze die Tatsache hervor, daß alle Träger des hebräischen Namens seiner Familie diesen durch alle Jahrhunderte, während aller Wanderungen: in der Provence, am Rhein, in Prag, in Polen und Rußland, in Wien und in Livorno ungeändert beibehalten haben.
Ueberaus verschieden sind die Beweggründe für die Hochhaltung unserer jüdischen Familiennamen. Noch verständlicher ist es, daß wir die jüdischen Namen unserer B'nai B'rith Logen hochachten wollen. Schon in ihrem Namen soll die Loge ihre Zugehörigkeit zum Judentum betonen oder das Andenken an einen Mann verewigen, der dem Judentum viel gegeben hat, und in dessen Geiste wir wirken wollen.

Das Verzeichnis der B'nai B'rith Logen zeigt uns indessen, daß die meisten von ihnen — ebenso wie unsere drei jugoslawischen — überhaupt keine jüdische Benennung tragen: weder den Namen eines unserer Führer noch jenen eines jüdischen Begriffes oder Symbols.

Als im Jahre 1911 die Loge in Belgrad gegründet wurde, da galt es, der jüdischen Welt gegenüber hervorzuheben, daß dem Gedanken unseres erhabenen Ordens ein neuer Staat gewonnen worden sei. Dabei dachte man wohl auch, es werde sich später einmal einer in unserer Mitte finden, dessen jüdischer Name neben der Bezeichnung **„Srbija"** den eminent jüdischen Geist dieser Loge zu versinnbildlichen vermag.

Unsere im Jahre 1927 erstandene Loge benannte man nach dem schönen, weißen Zagreb. Wohl gibt dieser Name der ganzen jüdischen Welt kund, daß in der größten Judengemeinde Jugoslawiens nun eine Loge alle jüdischen Belange fördert. Trotzdem braucht unsere Loge aber noch einen jüdischen Namen.

Ebenso muß auch unsere jüngste Schwester, die am 7. Jänner 1933 gegründete Loge in Sarajevo, einen jüdischen Namen erhalten, der ihr jüdisches Bekenntnis und ihr jüdisches Programm zum sichtbaren Ausdruck bringt.

Was uns hier in Jugoslawien not tut, das gilt auch für alle anderen Logen! Neben der Ortsbezeichnung, neben dem Hervorheben des staatlichen Momentes, neben der Berücksichtigung allgemeiner, vom menschlichen Standpunkte sicher schätzenswerter Begriffe, muß jede B'nai B'rith Loge auch einen jüdischen Namen führen, der die Erinnerung an einen unserer Großen lebendig erhalten oder ein jüdisches Ideal verkörpern soll.

Ebenso wie man bei der Beograder Loge im Namen **„Srbija"** den staatlichen Gedanken zum Ausdruck brachte, so wurden auch die ersten Logen in Berlin „Deutsche Reichsloge" und „Germania", die Loge in Stettin „Allemannia" benannt, obschon letzteres geographisch und ethnographisch ganz unzutreffend ist.

„Westfalia", „Rheinland", „Pommerania", „Märkische Loge", „Franken", „Borussia", „Breisgau", „Saxonia", „Niederrhein - Loge", „Starkenburg", „Zähringer Loge", — all dies sind — ebenso wie die vielen Ortsnamen — nur geographische Begriffe und — genau betrachtet — durchweg Pleonasmen; denn es ist doch klar, daß die „Frankfurt-Loge" ihren Sitz in Frankfurt a. M. hat, oder die „München-Loge" in der Hauptstadt Bayerns und nicht etwa umgekehrt.

Im übrigen sei konstatiert, daß auch in Deutschland die jüngeren Logen, speziell die nach dem Kriege gegründeten, fast durchweg jüdische Namen erhalten haben.

Auch in anderen Staaten gibt es Logen, die den Namen des Staates oder des betreffenden Ortes führen, in welchem sie ihren Sitz haben. „Austria" in Bielitz war der erste Humanitätsverein in Oesterreich. Darin liegt auch des Rätsels Lösung! Man wollte und durfte den Logen im Habsburgerreiche keine jüdischen Namen geben: War doch die Logentätigkeit in Ungarn und Kroatien überhaupt nicht gestattet, während in Oesterreich Logen nur unter dem unzutreffenden Titel eines Wohltätigkeitsvereines („Humanitätsverein") gegründet werden durften.

Daher die Namen: „Wien" in Wien, „Bohemia" und „Praga" in Prag, „Silesia" in Troppau usw.

Ebenso sind die Logennamen „La France", „L'Alsace", „Danmark", „Hollandia", „Honolulu", „Shanghai" und „Buenos Aires" bloß Staats- und Ortsbezeichnungen.

Andere Logen wählten Namen, die allgemeine Begriffe beinhalten wie: „Eintracht", „Fraternitas", „Veritas", „Fides", „Alliance", „Glückauf", „Wahrheit".

Es gibt aber auch eine große Anzahl von Logen, die in ihrem Namen irgendein jüdisches Symbol oder doch einen hebräischen Begriff festhielten, z. B.: „Achdut" (Einheit), „Ahava" (Liebe), „Avodah" (Arbeit), „Acharon" (Der Letzte), „Michkan" (Zelt), „Téhiya" (Wiederaufbau), „Téchua" (Erlösung), „Menorah", „Jeschurun", „Maghen David".

Berge und Flüsse in Erez Jisroel haben als Namen europäischer Logen keine geographische sondern bloß symbolische Bedeutung, wie „Carmel", „Libanon", „Mamreh", „Zion", „Sinai", „Moriah", „Massadah", „Mitzpah".

Einzelne Logen führen Namen biblischer oder anderer traditioneller Gestalten, z. B.: „Loge zu den drei Erzvätern" in Tilsit, „Eliahu Hannavi" in Alexandrien, „Jesaia" in München, „Jeremia" in Stolp, „Amos" in Gelsenkirchen, „Ezra" in Varna, „Makkabi" in Konstanz.

Auch die Namen von Männern aus der späteren Geschichte finden sich in der Benennung vieler Logen festgehalten. — Aus der langen Reihe derselben seien hier angeführt: die Dichter - Philosophen Jehuda Halevi und Ibn Gabirol, der Erzähler Berthold Auerbach, der hervorragende Talmudist Akiba Eger, ferner Spinoza, Montefiore und Abraham Geiger, deren Andenken in den Namen der Berliner Logen verewigt ist, zum Beweise dessen, daß diese Logen allen Erscheinungen und Geschehnissen in der Judenheit Rechnung tragen.

Maimonides, Ibn Ezra, Heinrich Grätz, Ludwig Philippson, Manuel Joel, Zacharias Frankel, Meir Schiff, Hermann Cohen, Moritz Lazarus, Moses Funk, Hermann Steinthal, Moses Mendelssohn, Leopold Zunz, Berend Lehmann, Wal-

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

ther Rathenau, Elieser ben Jehuda und viele andere leben in Logenbezeichnungen fort.
Die Loge in Damaskus nennt sich nach Adolphe Crémieux. Blutbeschuldigung verteidigte.
Den Namen „Herzl" führt die Loge in Rechovoth. So bleibt — Jeder, der jüdische Geschichte kennt, wird tief gerührt sein von diesem Zeichen der Dankbarkeit, die dem Manne gezollt wird, der 1840 die Juden von Damaskus gegen die der große Führer des jüdischen Volkes in den Logen der ganzen Welt unvergessen, wie immer auch die Einstellung des Einzelnen zum Zionismus sein mag.
Die Erinnerung an die größten Männer unseres Ordens, wie Henry Jones, Adolph Kraus, Sigmund Bergel, Berthold Timendorfer, Dr. Salomon Ehrmann, Julius Bien, Julius Fenchel, Dr. Adolph Stern und andere ist nicht nur in unseren Herzen lebendig, sondern blieb auch in Logennamen erhalten.

(Fortsetzung folgt)

Während der Sommerferien sollen — wie früher im Frankfurter Strandbad — dieses Jahr erholungsbedürftige Kinder in dem bestens bewährten **Haus Loew im Luftkurort Selters im Westerwald,** 300 m Höhe, betreut werden. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer.

Das **Kindererholungsheim der Zionloge auf Norderney** teilt mit: Unser Heim arbeitet mit vollem Betrieb. Die Kinder fühlen sich außerordentlich wohl. Wir bitten, Anmeldungen für Juli **sofort** einzureichen, desgleichen für den Monat August. Die Pflegesätze sind bedeutend ermäßigt.
Alles Nähere durch die Verwaltung, Hannover, Körnerstraße 5.

Zentrale der Kommission für Schwesternberatung: 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104
Kommission für soziale Arbeitsgebiete: Frieda Szilard, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstraße 62
Kommission für Geistige Arbeit: I. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14
Unterkommissionen:
Vortrags-Archiv: Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50
Zeitschriften-Archiv: Aenne Stern, Kassel, Spohrstraße 3
Vortrags-Organisation: Dora Ettlinger, Halle, Händelstraße 3
Musik-Archiv: Emma Dreyfuß, München, Mozartstraße 10, II.
Festspiel-Archiv: Rosi Graetzer, Kryschanowitz b. Breslau
Jugend-Kommission: Ida Blumenstein, München-Harlaching, Achleitnerstraße 4
Vermittlungsstelle für Kindererholung: Charlotte Hirsch, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 30

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — **Beilagen** ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

ANZEIGEN

Rabatt gewähren wir bei 3 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 6 maliger Bestellung 20 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 30 Prozent. **Erfüllungsort** ist in jedem Falle nur Kassel

Verkäuferin o. Kassiererin
Ostpr., bisher selbst. gew., s. St. in Schuh- od. Textilwarengeschäft, Ia Zeugnisse, beste Empfehl. Orbach, Allenstein.

Für schwer erziehb. Kinder
Jugendl., 31 J., m. gr. Privatpr., z. vollkommen selbst. Führung eines frauenl. Haush. Off. unt. 2740 Schw.-Ber.-Komm., Ffm., Wolfsgangstr. 104.

Studienassessorin
franz., engl., deutsch, sucht Tätigkeit in Schule, Internat, Familie. Off. unt. 2871 an die Gesch. dies. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Volksschullehrerin
32 J., abgebaut, 10 J. Volksschulpr., f. Schule, Pensionate, z. Erteil. v. Privatunterricht u. Nachhilfest., evtl. Kinderh. Zu erf. d. Fr. Eßlinger, Mannheim, D. 7. 2.

Stütze
f. gr. o. kl. Wirtschaftsbetrieb, perf. in Haushaltsführ. u. Diätküche, str. orth., 22 J., Pr. in Krankenh. u. priv. Sehr gute Zeugn. u. Empfehl. Off. an die Gesch. dies. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Volksschullehrerin
f. Heime als Erzieh. oder an Schule, 23 J., mit „gut" best. Examen. Chemnitz, Germaniastraße 7. K. Weißkopf.

Für August — September ist ein
nett möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
an Sommerfrischler in guter Wohnlage, Villenviertel, abzugeben. Gute Pension, nicht rituelle Verpflegung. Fr. **Frieda Magnus, Göttingen,** Lotzestr. 15. I.

Logenschwestern o. Brüder,
die sich vorübergehend oder längere Zeit an einem Ort aufhalten, können Zimmer mit und ohne Pension in Logenkreisen vermittelt bekommen. Ausk. erteilt Schwester
Käthe Stein, Frankfurt a. M.,
Wolfsgangstr. 98.

Erzieherin, Kinderschwester
Mit „gut" best. Exam. s. eine Erzieh., Kinderschw., lib., 23 J., lg. Zeit Assist. b. Nervenarzt, Sprechstundenhilfe, z. gr. Kdn., dab. auch wirtsch. Betätigung. Königsberg, Schmulewitz, Schleusenstr. 3a.

Arzttochter
39 J., Vater i. R., mit Kindergärtnerinnen-Examen, seit 3½ Jahren Wirtschaftsleiterin einer Privatklinik, sucht ähnliche St. evtl. im Haushalt. Rheinland bevorzugt. Off. an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Wochenpflegerin
Ges. wird eine perf. jüdische Wochenpfleger. Off. unt. 6162 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Statt Karten
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 8. Juni unser geliebter Vater

Richard Gotthelft

im 76. Lebensjahre.

Ihm folgte am 9. Juni seine treue Frau, unsere geliebte Mutter

Selma Gotthelft
geb. Alsberg

nach langem Leiden in den Tod.

Gustl Katzenstein, geb. Gotthelft
Maria Stern, geb. Gotthelft
Dela E. Gotthelft
Dr. Ernst Stern
und Enkelkinder

Kassel, Sophienstraße 5, den 10. Juni 1933
Berlin-Charlottenburg

Für Geschenkzwecke:
Jugendbücher der Großloge Mk. 1.- und 1.60

100 × BiOX-ULTRA - ZAHNPASTA = 50 ₰

Mit einer kleinen Tube zu 50 ₰ können Sie mehr als 100 × Ihre Zähne putzen, weil BiOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande

Wolfratshausen

im Isartal, 580 Meter über dem Meere

Staatl. genehmigt, streng rituell

Gründung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe **München**,

Jahreskurse mit Abschlußprüfung: als Vorbereitung zum Hausfrauenberuf, Wirtschaftsberuf, Sozialberuf, Lehrberuf.

Kurzfristige Kurse zur praktischen Erlernung von Küche und Haushalt.

Prospekt, Auskunft, Anmeldung: **Schule Wolfratshausen** oder Frau **Lotte Stein, München, Sendlingertorplatz 6a**

Koblenz Hotel „Continental"

Am Hauptbahnhof — **Ernst J. Meyer**

Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Pension Steinthal Bln - Charlottenburg Bismarckstraße 102

Tel.: Steinpl. 1273. Zimmer m. j. Komf. wie i. Luxushot. v. RM 2.50, Doppelz. RM 6.- a. m. Bad. Leer- u. möbl. Zimm. m. Verpfl. f. Dauerm. v. RM 90.-, Ehepaarz. RM 280.- an p. Monat. Beste Referenzen

Wir richten alsbald eine Abteilung für 12 bis 14 jährige **Schulmädchen** ein und sichern gewissenhafte Betreuung, reichl. streng rit. Verpflegung bei zeitgemäßen Preisen zu. — Interessenten wenden sich mit Unterlagen an das **Isr. Mädchenheim E. V.** Frankfurt a. M., Taunusplatz 17

Kinder

aller Altersstufen, d. dem Unterr. in überfüllten Klassen nicht folgen können (nicht geistig schwache) werd. in kleinen Gruppen in all. Fäch. der höh. Schulen nach bew. Meth. unterrichtet. In den Oberstufen w. Stenogr. und fremdspr. Handelskorr. gelehrt.

Josephine Reiss

Frankfurt a. M., Gervinusstr. 20 pt.
Telephon Zeppelin 52676
ev. Z. 53838

Witwe in mittleren Jahren, Inhaberin eines Schuhwarengeschäftes, sucht einen

Lebensgefährten,

der das Geschäft weiterführt. Größere Stadt, erstklassige Lage. Nur ernsthafte Bewerbungen von soliden Fachleuten kommen in Frage, Vermögen erwünscht. Ang. unter Nr. 234 an die Geschäftsst. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10

Kinder - Jugendheim

Rosenhof

Norderney - Tel. 279

Langjähr. beste Erfolge; ärztl. Empf. fl. Wasser. Prosp. Ref.

Fr. Med. - Rat Simonsohn.

Vielseitig gebildete Dame (28 J.) mit besten Empfehlungen sucht für sofort od. später Stellung als **Hausdame** und Erzieherin od. Gesellschafterin in ersttem Hause evtl. Übernahme von Krankenpflege od. Hilfe im kaufm. Betrieb. Ausland bevorzugt. Angebote unter Nr. 235 a. die Geschäftsst. d. Blattes, Kassel, Kölnische Str. 10

Modernes Pensionat
Regina Bachrach

Hamburg 37 - Telefon 553173 Haushaltungsschule und Pensionat, Klosterallee 14, Fremdenpension und Diätküche Klosterallee 4, **gibt moderne Zimmer** mit und ohne Pension auch tageweise ab.

Marienbad „Waldidylle"

Erstklassige Hotel-Pension

5 Minuten zum Kurplatz

Herrliche Südlage, ganz im Grünen, eigener Waldpark, Liegeterrassen, Garage. Zimmer mit fließ. Wasser und Verpflegung von 7 RM an

Schwarzwaldheim der Stuttgart-Loge

Mühringen bei Horb a. N.

Unser gutgeführtes Kinderheim nimmt auch in diesem Jahre in den Ferien wieder erholungsbedürftige Kinder auf Preis pro Tag RM. 3.- Wir bitten um Anmeldungen bis 1. Juni, damit die Aufnahme in der gewünschten Zeit erfolgen kann. Anmeldungen sind zu richten an:

Frau Berte Halle, Stuttgart, Lessingstraße 7 — Telefon 60652.

Ferienaufenthalt für Kinder

Haus Loew im Luftkurort **Selters** i. Westerwald. 300 m hoch, geschützte Lage, naher Wald, neueingerichtetes Luft- u. Schwimmbad. Vorzügliche, rituelle Verpflegung. Gee gnete Hilfskräfte, geistige Anregung; Gymnastik etc. Preis für Feriendauer ca. M. 100.—. Auskunft erteilt: **Irma Dresdner, Frankfurt a. M.,** Gausstraße 10 — Ruf 41611

Erstkl. Haus כשר **Herzbad Altheide (Schles.)**

2 Minuten von Kurpark und Bädern · **Pension Goldstücker**

RM 5.— bis 6.— · Einzig rituelles Haus · Pauschalkuren · Telephon 271

Haustochter

in Diätküche ausgeb., 20 J. alt, in Kinderpfl. erf., geschäftl. bereits tätig gew., sportl. und gewandt, engl., franz. Sprachkenntn., f. Inland, bevorz. Ausland. Ilse Marx, Aschaffenbg., Kleberstr. 1a.

18jähr. Haustochter,

lib., hauswirtschaftl. u. gesch. Vorkenntn., z. Weiterbild. im Haush. im In- oder Ausland. Hagenburg, Schaumbg.-Lippe, Ilse Jonas.

17jährige Haustochter

Zur weit. Ausbild. sucht 17jähr. Haustochter m. Obersekundar. in Frauenschule hauswirtsch. u. in Stenogr. u. Schreibm. ausgebild., franz. u. engl. Kenntn., etwas musik., Stell. Bes. auf hauswirtsch. Weiterbild. wird Wert gelegt. Off. unt. 2862 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Kölnische Str. 10.

Verwitw. Logenschwester,

40 J., früh. gesch. tät. gew., in allen Zweigen des Haush. sehr erf., bescheid., geduld. m. Krk., arbeitswillig, zu ält. Leuten od. in frauenl. Haush. M.-Deutschland. Zu erfragen Gesch. Kassel, Köln. Str. 10.

Krankenpflegerin

Ges. wird eine Krankenpfl., d. einen ganz kleinen Haush. m. übernimmt. Westdeutschl. Off. unt. 6150 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Haustochter

Ges. wird eine Haustochter, die den ganzen Haush. selbst. leitet, zur Erz. eines 11 jähr. Knaben. Tascheng. vorgeseh. Westdeutschl. Off. unter 6152 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Haushälterin

perf. in Küche u. selbst. Wirtschaftsführ., 40 J., str. religiös, m. langj. erstkl. Zeugn. u. best. Empfehl. Off. unt. 2865 an die Gesch. dies. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Krankenpflegerin

42 J., sehr gute Empfehl., Süddeutschl., evtl. auch f. Dauerst., lib. Off. unt. 2770 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Welches Heim

nimmt eine 19jähr. Hortn. und Kindergärtn. m. sehr g. Schul- u. Seminarzeugn. auf? May, Darmstadt, Heidenreichstr. 31.

Säuglingsschwester

Gesucht wird perf. Säuglingsschwester z. Zwillingen. Süddeutschl. Off. unt. 6160 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Kölnische Str. 10.

Das israel. Mädchenheim E. V. Frankfurt a. M., Taunuspl. 17, bild. Haustöcht. prakt. u. theor. in Zimmerpfl., rit. und veget. Küche und in Wirtschaftsführ. aus. Hebräisch, Gymnastik. Bescheidene Preise.

Hausdame

35 J., Arzttochter, s. Stell. bei Arzt als Sprechstundenhilfe u. Mithilfe im Haush. o. als Hausdame. Bew. in allen Arb. des Haush., bei Kind., in Büroarb., Abrechnung v. Krankenk. Zeitgem. Geh. nach Uebereinkunft. Off. an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Kontoristin, Sozialbeamtin

prakt. Kenntn. in franz. u. engl. Korresp., in Versicherungstät. u. Arbeitsvermittl., 34 J., zuletzt 5 J. am Arb.-Amt, Ia Zeugn. u. Empfehl. Zu erfr. d. Fr. Marcus, Kassel, Kurfürstenstr. 8.

Techn. Assistentin

29 J., Mitteldeutschl., m. gr. Pr., sehr gut. Zeugn. aus Krankenh., Kliniken, Sanat. f. Heim o. priv. Gr. kaufm. Kenntn., Wirtschaftl. o. gesch. Bet. ges. Rothschild, Plauen i. V.

Studentin

im 3. Sem. wünscht pass. Wirkungskr. als Erz. oder Pfleg., Kenntn. in Latein, Logik, Chemie, wie auch in Krankenpfl., zuletzt tätig im Krankenh., lib. Erna Süß, Mannheim, Richard-Wagner-Str. 48.

Fürsorgerin

Jugendwohlfahrt, zu jeder Arb. bereit, bevorz. Heim, evtl. Privatst. Franz. u. engl. Kenntn., musik., Klavier u. Laute. Off. unt. 2794 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Leitende Stelle

in Heim o. sonstigem Großbetrieb von str. religiöser Dame m. langj. Prax. im In- o. Ausland ges. Ia Zeugn. und Empf. Off. unt. 2853 Homburg vor der Höhe, bahnpostlagernd.

Geb. Hausdame u. Erzieherin

32 J., perf. in Küche u. Haushaltsführ., Erzieh. v. Kindern, s. sofort pass. Wirkungskr. bei bescheid. Ansprüchen. Charl. Wald, Breslau, Körnerstr. 27.

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheck-Konto: Frankfurt a. M. 388 20.